

WETTBEWERB FÜR TULLGARDINEN



SCHENKER & LANGER

2. PREIS

2nd PRICE

vereinen, respektive dieses jener dienstbar zu machen; er muß graphische Probleme künstlerisch lösen, muß den Buchstaben mit dem Bild in eine einheitliche Form bringen, in ein Verhältnis, das harmonisch und anziehend wirkt, das „Reklame“ macht.

Es ist nur die nicht auszudeutende, doch deutliche Feststellung möglich: Kunst ist immer der Ausdruck des Einzelnen, Ausdruck für sein Bild von Natur und Welt; ist klarer oder unklarer Rechenschaftsbericht. Der Plakatzeichner hat sich auf die Lebendigkeit der Dinge eingestellt. Weil er ihr Wesen am wirklichsten erkennt, bekommt er auch das Publikum in die Hand; er glossiert bald die Dinge, bald die Menschen. Er ist Satiriker, denn er stellt Realität und Schein nebeneinander, gegeneinander und kann mit der Groteske in den Alltag hineinlangen. Und die Menschen, so fixiert in der Welt der Plakate, gleichsam schablonisiert in der Ebene des Zweifarbendruckes, gehen gleichgültig (und auch wehrlos) an ihren vervielfältigten Alltäglichkeiten vorüber und meinen, weil sie sich selbst nicht „sammeln“ müssen — es sei keine Kunst. Die Menschen wollen die Kunst immer zelebriert haben, sie brauchen Rampenlicht und vergoldete Stukkaturen, tönende Worte und Virtuosenfertigkeit. Das Plakat muß im hellen Tageslicht bestehen. Ohne Pathos, ohne Sentiment, scheinbar ohne alle Reflexion.